

«Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu» (Offenbarung 21. 5; Jahreslosung 2026)

Predigt, gehalten an Sylvester 2025 in der ref. Kirche Fideris und Furna durch Pfr. Daniel Zindel

Liebe Gemeinde

Wie sah das Jahr 2025 für dich in deiner ganz persönlichen Welt aus? Welche Überschrift würdest du deinem Jahresrückblick geben? Das Jahr des grossen Glücks; das Jahr zum Abschminken; das Jahr der Enttäuschungen; das Jahr der grossen Überraschung; das Durchschnittsjahr mit seinen kleinen Freuden und Leiden.

Und war das vergangene Jahr für unsere grosse Welt? Wieder wurde vieles durcheinander gewirbelt: Der Zar führte in seiner Machtgier ein weiteres Jahr Krieg gegen sein Nachbarland und zündelt in ganz Europa. In den letzten Jahrzehnten glaubten wir, dass sich das Völkerrecht und die Menschenrechte immer mehr durchsetzen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit geahndet werden. Nun gilt an vielen Orten wieder Recht des Stärkeren und die Kleinen werden von den Grossen gefressen. Und was der Zar mit seinen Waffen macht, macht der King mit seinen Deals. Und auch er verlässt regelbasiertes Handeln, überschreitet rote Linien, nur um Kohle zu machen für sein Volk und seinen Clan.

Und in diese Situation hinein schlagen wir einige Stunden vor dem Jahreswechsel das Buch der Offenbarung auf, das unsere Jahreslosung enthält. Die Apokalypse, wie das Buch auch genannt wird, erzählt von Katastrophen und Polykrisen. Nach diesem Buch wird sich alles zuspitzen in einer zu Ende gehenden Zeit. Die Offenbarung schildert Vorgänge, die wir im Augenblick auch kennen: die Teuerung von bestimmten Speisen, von Öl und Getreide. Als der Prophet Johannes seine Visionen aufschrieb, standen die Christinnen und Christen unter Druck. Sie weigerten sich, den römischen Kaiser als Gott anzubeten. Der Prophet selbst war auf eine Insel verbannt worden. Es war eine Zeit grosser Umwälzungen und Verwerfungen, die grosse Nöte hervorbrachten.

Unserer Zeit ist dieser Epoche nicht unähnlich. Und manchmal auch eine Phase in unserem Leben. Wisst ihr, weltgeschichtlich, aber auch in einer Biographie, gibt es immer wieder mal Phasen, wo sich die Dinge zuspitzen. Manchmal kommen mehrere Krisen miteinander. Dann macht sich Weltuntergangsstimmung breit. Man sieht nur noch schwarz. Ein solches Lebensgefühl haben heute gewisse junge Menschen. Sie betrachten sich als «last generation», als letzte Generation. Ich selbst muss, jetzt im Älterwerden, richtig darum kämpfen, dass ich nicht negativ werde und dem

Kulturpessimismus verfalle. Hat das damit zu tun, dass ich als Pensionierter wie noch nie im ganzen bisherigen Leben sehr viel Zeit zur Verfügung habe, Medien zu konsumieren?

Und wir alle könnten angesichts der Weltlage, vielleicht auch im Hinblick unsere eigenen Baustellen, mit einem pessimistischen Blick ins kommende Jahr blicken: Wie wird sich das alles global entwickeln? Wie wird das mit unserer Gesundheit? Schaffen wir unsere Ehekrise? Wie wird es meinen Kindern, Enkeln und Urenkelinnen in Zukunft ergehen. Werden sie aus eigener Anschauung noch wissen, was Schnee ist, oder gibt ihnen Chat gpt darauf eine Antwort?

Und da sind wir so nahe dran am Lebensgefühl der Offenbarung. Aber wie sonst nirgends in der Bibel liegen notvoller Stress und östlicher Trost so nahe beieinander! Das Buch der Offenbarung öffnet uns immer wieder wunderbare Hoffnungsblicke in den Himmel. Wir sehen in den Thronsaal Gottes. Und da merken wir. Gott ist der Herr unserer kleinen und grossen Geschichte. Apokalypse ist nicht Untergang, sondern Aufgang. Endzeit heisst nicht: Alle Lichter gehen aus, sondern dein Licht kommt. Die zu Ende gehende Zeit heisst nicht «no future», sondern «Siehe, ich mache alles neu».

Ich lese euch den Zusammenhang unserer Jahreslosung:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und die heilige Stadt, ein neues Jerusalem, sah ich vom Himmel herabkommen von Gott her, bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: Siehe, die Wohnung Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein, ihr Gott. Und abwischen wird er jede Träne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid, kein Geschrei und keine Mühsal wird mehr sein; denn was zuerst war, ist vergangen.
Und jetzt kommt sie: Und der auf dem Thron sass, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Schauen wir uns doch diesen Vers etwas genauer an:

1. Wörtlich heisst es: *Der auf dem Thron sitzt*, spricht. Zaren – und Könige kommen und gehen. Die Alten unter uns haben einige noch «life «erlebt: Der mit dem grossen Schnauz nach unten. Oder der mit dem kleinen schwarzen Schnäuzchen über der Oberlippe. Sie und ihre Reiche sind nicht mehr. Der

lebendige Gott sitzt auf dem Thron. Seine segnende Kraft wird am Schluss Oberhand haben. Er ist der Herr der Geschichte. Er hat auch die Geschichte deines kleinen Lebens in seiner guten Hand. Er weiss um die Geschichte deiner Familie. Er ist der treue Gott seit je her auch über unserem Dorf und unserem Land.

2. Er sitzt auf dem Thron und *spricht*. Er hat das erste und das letzte Wort. Wenn er spricht, geschieht etwas. So am Anfang der Schöpfung: «Und Gott sprach, es werde Licht und es ward Licht.» Das Wort von Gott ist nicht blass Information. Es bringt Neues hervor. Gott spricht auch noch heute! Denkt darum für eure Zukunft und die Geschicke unserer Welt nicht nur in Auflösungs- und Zerfallsszenarien. Rechnet mit der Kreativität unseres Schöpfergottes. Wir haben einen Start – up – Gott! Er spricht und es geschieht.

3. Und dann heisst es «*Siehe*, ich mache alles neu.» Das Wort «*Siehe*» hat in der Bibel seine Bedeutung. «Du pass mal auf». Das Wort, «*siehe*» gleicht unserem: «Lappi, tua d’Auga uf!» Das «*siehe*» verlangt unsere ganze Aufmerksamkeit: «Merkst du nicht, wie es neben allem Destruktiven nach wie vor den Keim der Verwandlung zum Guten gibt. Das Gute wird sich letztlich durchsetzen. Ich sorge dafür. Dafür gebe ich dir mein Wort.»

Ich erlebte letzthin einen ganz speziellen Moment: Ich liege auf dem Sofa. Da kommt einer unserer Enkel und streicht mir über meine Arme und fragt: «Neni, warum hast du so viele Haare?» Haare sind in unserem Alter ja so ein Problem, sie wachsen überall dort, wo sie nicht sollten, und wo sie sollten, verabschieden sie sich. Ich sage zu ihm: «Du, diese Haare sind sehr praktisch. Jetzt im Winter geben sie warm und im Sommer, wenn es heiss ist, spenden sie Schatten.» Der Enkel staunt und strahlt.

In diesem Moment ging mir auf: Was für ein Geschenk der Hoffnung liegt in den nächsten Generationen! In jedem Kind begegnet uns etwas von dem Geschenk des Neuen, das Gott schafft. Bei Teenagern ist dieses Geschenk zwar gut verpackt und doch voller Verheissungen!

3. Ich «*mache*» alles neu. Auf Griechisch «*poio*». Unsere Jahreslösung zielt auf die «Endzeit» hin, wenn Gott noch einmal kräftig in die Speichen des Weltgeschehens greifen wird. Wir könnten das Wort auf die Ewigkeit hin deuten wie jene schwer krebskranke Frau, die mir einmal sagte, sie gehe auf eine Totalerneuerung zu. Aber Gottes Neuschöpfung ist nicht einfach nur für das Ende der Zeiten reserviert.

Ein Wissenschaftler für Neues Testament schreibt zu diesem «ich mache – poio»: «Das ist ein Prozess, der immer noch im Gange ist. Also: ‚Ich mache etwas und es tut sich gerade was, schau mal hin, was sich da tut.‘ Das ist wirklich, wie wenn im Reagenzglas der Rauch aufsteigt und ich sehe: Gleich tut sich was Grösseres. Das Poió zeigt: Gott ist noch nicht fertig." Ich weiss nicht, wer von euch ein Chemiepraktikum absolviert hat. Aber du musst es dir so vorstellen, wie wenn du selbst Sprossen züchtest: Du weichst die Samen ein, lässt sie abtropfen. Es braucht Licht, Wärme und Luft und dann kommt plötzlich jener Moment, wo du beobachten kannst, wie das neue Leben aufsprießt.

4. «*Neu*»: Was wird Gott im nächsten Jahr bei uns an Neuem schaffen? Vielleicht kommt es so, wie wir es uns vorstellen und wünschen. Vielleicht kommt es aber auch ganz anders. Das Neue Gottes ist das Unverfügbare! Das Neue macht uns vielleicht auch Angst. Es ist plötzlich so anders. Es kommt vielleicht unter dem Vorzeichen der Gefahr, und die Chance, die darin liegt, sehen wir noch nicht. Wir mögen es nicht. Wir machen es wie jener kleine Junge, der das erste Mal Kopfsalat vor sich hatte: «Dere huere Blagda iss i nit.»

In der Nachfolge von Jesus ist das Neue Gottes oft auch *unser* Handeln, vielleicht in einem unscheinbaren Dienst am Nächsten. Wir besuchten vor ein paar Wochen einen pensionierten Professor, der jetzt für das rote Kreuz Fahrdienst macht und grosse Freude daran hat. Gott braucht Mitgestalter und Mitgestalterinnen am Neuen, das er in dieser Welt tun will. Er braucht *Mitarbeiterinnen* und *Mitarbeiter*. Was für ein Privileg, dass wir nicht einfach als «*Fürarbeiter*» etwas für den lieben Gott tun, sondern dort Hand anlegen dürfen, wo er schon am Werk ist. Er ist auf uns angewiesen. Lassen wir ihn und unsere Nächsten im Jahr 2026 nicht im Stich.

Weiter: Aus meiner Sicht entsteht die grösste Erneuerung dort, wo wir Gott bewusst in unser Leben integrieren. Wenn du dich auf Jesus einlässt und sein Evangelium an dich heranlässt, ist das eine unglaubliche Quelle der Innovation. Überleg dir, ob es dich im nächsten Jahr nicht reizen würde, Jesus noch näher kennen zu lernen.

Ihr werdet beim Ausgang von eurer Kirchgemeindepräsidentin eine Kreditkarte mit der Jahreslosung 2026 darauf erhalten. Legt sie in eure Handyhülle oder euer Portemonnaie. Das Kärtchen bewirkt nicht, dass euer Konto dadurch automatisch immer wieder neu aufgefüllt wird. Aber es soll euch daran erinnern, die Augen offen zu behalten für das Neue, das Gott in euch und *mit* euch zusammen schaffen wird.

Ich lade euch am Ende dieser Predigt zu einer Zeit der Stille ein. Vielleicht kannst du dich fragen: Wo hat Gott heute Abend mein Herz berührt? Ich werde diese Stille dann mit einem Gebet abschliessen. Wir können damit das Alte dieses Jahres Gott zurückgeben. Und wir haben darin die Gelegenheit, uns für das Neue aufzumachen, das er schaffen wird.

Im nächsten Jahr. Am Ende der Zeiten.

Gebet

Du, unser Gott, Schöpfer unseres kleinen Lebens, Herr der grossen Welt

So legen wir dieses zu Ende gehende Jahr zurück in deine Hände. So Vieles hat uns in diesem Jahr froh und reich gemacht hat. Wir danken dir dafür und wir danken es den Menschen um uns herum.

Wo wir in Liebe zu dir und unseren Nächsten gelebt haben, lege deinen Segen darauf.

Wir haben im zu Ende gehenden Jahr auch einiges verbockt: Ohne, dass wir es wollten, manchmal sogar mit Absicht. Wir nehmen alles Ungute des vergangenen Jahrs, so wie es ist, geben es dir alles ab. Decke es zu mit deiner Barmherzigkeit und Vergebung. Und lass uns daraus lernen.

Und wir warten gespannt, was du an Neuem im kommenden Jahr schaffen wirst. Öffne uns die Augen, damit wir es sehen. Und wenn du uns in deine Mitarbeit rufst, hilf uns, unsere Trägheit und Verzagtheit zu überwinden. Stärke unsere Schritte, neue Wege zu betreten.

Wir preisen dich, du unser König und Gott.

Du sitzt auf dem Thron.

Wir vertrauen auf dich.

Wir trauen uns deinem Schutz und Segen für das kommende Jahr an.

Nichts kann uns von dir trennen:

Weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

Weder Hohes noch Tiefes

Weder KI, Krieg, Krisen und Klima.

Du bist der Herr dieser Welt und der kommenden. Amen